

Laibacher Zeitung.

Donnerstag den 9. April.

Inländische Nachrichten.

Wien, den 2. April. Se. Maj. der Kaiser genießt der vollkommensten Gesundheit, und befindet sich so gut, so frisch, so munter, als Er es je war, Er arbeitet unermüdet in seinem Kabinete, und Seine Erholungsfunden schenkt er den Feldmarschällen Gr. Lacy, Gr. Häddik, und Fresch. Loudon, die er seine Freunde nennt. Diese Zuverlässige Nachricht sey nicht nur zur Beruhigung, und zum Vergnügen aller rechtschaffenen, und für das Wohl ihres Monarchen edel denkenden Unterthanen, sondern auch zur Beschämung aller jener mitgetheilt, die es — ich weiß nicht aus was Absicht — ganz lieblos gewagt haben unter das Volk auszustreuen, daß die Gesundheitsumstände Sr. Majestät sehr gefährlich aussehen, und daß man aller Hipokratiekunst aufbiehen müsse um Höchstdieselbe wieder herzustellen.

Se. Majestät haben wegen obwaltender Futtertheuerung zu bewilligen geruhet,

daß von 1. April laufenden Jahres an-
zufangen, bis 15. Oktober d. J. das Ritt-
geld von den Reisenden, und Pri-
vatstafetten zu 1. Gulden von Pferd,
und Station überhaupt, abgenommen wer-
den darf.

Der Narrenthurm soll zu einem Staats-
gefängniß umgeschaffen, und mit einer
Mauer umgeben werden. Die Kavallerie
wird dabey die Wache versehen. Die Nar-
ren aber werden einen Theil des grossen
Krankenhauses beziehen.

Die in den hiesigen Kasernen marsch-
fertig gelegenen Rekruten, und Rekonva-
leszenten sind vorige Woche zu ihren Re-
gimentern abgegangen, und es werden noch
immer starke Munitions, und Montirungs-
transporte auf der Donau von hier nach
Ungarn abgeführt.

Der noch nicht sobald erwartete Um-
stand, wegen der Wiedergenesung des Kö-
nigs von Großbritannien, scheint ein ge-

wisses Kabinett auf einmal wieder in Bewegung gesetzt zu haben, und die zu Stockholm erfolgte Gefangennehmung von ungefähr 30. Mitgliedern des Ritterstandes wird hauptsächlich für dessen Werk an gegeben. Da zu gleicher Zeit auch von Konstantinopel zuverlässige Berichte eingegangen sind, nach welchen die Pforte sich nunmehr erklärt, den Frieden mit den beyden Kaiserhöfen durchaus mit keiner Aufopferung erkaufen, sondern den Krieg mit einer größern Anstrengung, als im vorigen Jahre, fortsetzen zu wollen; so vermuthet man nicht ohne Grund, daß beydes, nämlich sowohl das, was in Konstantinopel, als was in Stockholm vorgeht, in einem Zusammenhange mit einander stehe.

Temeswar, den 17. März. Unsere Posten von Freywilligen stehen eine Strecke unter Mehadia, und an der Donauseite bey Ogradina, welches in gleicher Entfernung zwischen Schuppancek, und der Veteranischen Höhle liegt; der Strich aber zwischen Mehadia, und Schuppancek ist noch unbefest. — Alle Aerarialgebäude im Banat, die durch den vorigen Jahr erfolgten feindlichen Einfall gelitten haben, werden einem neuerlich eingegangenen Befehle zu Folge wieder hergestellt, und es ist dazu bereits der Anfang gemacht worden. Den Unterthanen, welche von den Feinden gelitten haben, ist befohlen worden, ihren Schaden bestimmt anzugeben. — Hier soll es auf unserer Seite zuerst auf die Bombardirung der Festung Orsova angesetzt seyn, wozu der nahe gelegene Berg Allion, welcher die Festung beherrscht, zu Anlegung der Batterien ausersehen ist.

Kronstadt, den 15. März. Unser kommandierende Herr G. F. M. L. Prinz von Hohenlohe ist aus Hermannstadt hier

glücklich angekommen um die Pässe zu besichtigen. Dieses ist um so nothwendiger, als ein Kurrier vom Prinzen von Koburg die Nachricht gebracht haben soll, daß der Großvezier, der sich noch immer zu Rustschuk aufhält, in dieser Gegend täglich mehrere Truppen an sich ziehe, und Willens zu seyn scheine, den Schauplatz des nächstvorstehenden Feldzuges nach der Wallachen, und Moldau zu versetzen, um sowohl Bender zu entsetzen, als auch sich mit Pohlen zu vereinigen. — Auch ziehen allenthalben die sogenannten Panuren herum, die Befehle haben, alle Strassen, und Fußsteige zu durchsuchen, und zu hindern, daß die Landeseinwohner nicht in das kaiserliche Gebieth sich flüchten. Die Kundschafter erzählen, Mabrojenz habe sich unlängst wieder nach Rustschuk begeben, und von dem Großvezier Verhaltungsbefehle eingehohlet; bald hierauf wäre die ganze Gegend von Bukarest von einer ungeheuren Menge türkischen Kriegsvolkes besetzt worden. In Makinemy, zwischen Fokschan, und Braila soll ein ansehnliches Magazin von allerhand Lebensmitteln angelegt worden seyn.

Roman, den 6. März. Vor 8. Tagen stieß eine türkische Patrouille von ungefähr 60. Mann auf unseren Vorposten unweit Backau. Dieser war zu schwach, mußte weichen, und verlor im Rückzuge 7. Mann und 3. Pferde. Indessen hörte man in Backau das Schiessen bey dem dortigen Hauptposten. Der Postenkommandant, Oberlieutenant Blaskovics, rückte mit einem Zug von Kaiser Hussaren aus, erreichte die Feinde, und trieb sie mit einem Verluste von 20. Mann, und 7. Pferden in die Flucht. Unserer Seits ist 1. Mann geblieben, und 3. sind verwundet worden. Seitdem ist der Ober-

ste Baron von Karaiczay nach Bakau, und weiter vorgerückt.

Karlstadt, den 28. März. Ganz zuverlässige Nachrichten haben wir, daß die Türken aus der Gegend von Travnik, Skopie, Kupres, und der Herzogovina den Befehl hatten, in einem bestimmten Korps von 12,000. Mann auszubrechen, und sich am 16. März an einem bestimmten Orte zu versammeln, um über Grahovo, und Unaz die litaner Landesdefensionsdivisionen, die unsere Grenzen besetzen, anzugreifen, und in das litaner Kantonsnumero zu dringen. Die Versammlung erfolgte den 16. März richtig bei Ostrowiz, und dem Kloster Hermania, und wir bemerkten schon türkische Rundschaffer in der Gegend. Indessen ist bis heute kein Angriff geschehen, indem man von Seite des k. k. litaner Kommandos alsogleich die nöthige Anordnungen zu einer nachdrücklichen Gegenwehre traf, und den ganzen Populationsstand, die jungen Leute zu Fuß, und die Alten zu Pferd, zur Vertheidigung in Bereitschaft hielt.

Das Feldgepäck des F. M. Grenh. v. London, so wie auch des F. Z. M. Baron de Vins ist hier bereits eingetroffen: wir sehnen uns recht sehr nach der Ankunft dieser beyden Herrn Generale.

Ausländische Nachrichten.

Großbritannien.

London, den 11. März. Der gestrige Tag war überhaupt ein festlicher Tag für ganz London, man möchte sagen, für das ganze Reich. Des Morgens verkündigten die Kanonen des Königs Gensung, die Standarten waren am Tower angestekt; die Besatzung war in voller

Parade, alle in der Themse liegenden Schiffe ließen ihre Wimpeln fliegen; in der Stadt waren Freudenfeuer, und es ertönte ein stäter Jubel, der gegen Abend zunahm, da endlich alle Häuser zum Theil sehr prächtig, und geschmackvoll beleuchtet wurden. Ähnliche Freudenfeste waren auch in anderen Städten des Reichs. Der Aufwand zu der wegen der Herstellung des Königs gestern Abends veranstalteten Beleuchtung wird auf 100,000. Pfund Sterlinge geschätzt.

Italien.

Rom, den 13. März. Der König von Neapel hat den Cardinal Spinelli zum Protektor der Neapolitanischen Kirche an die Stelle des verstorbenen Cardinals Drusini ernannt. Man schließt daraus, daß neuer Anschein vorhanden sey den königl. Hof mit dem Römischen Stuhle über die seit langer Zeit bestehenden Streitpunkte zu versöhnen. — Der Graf Guiccioli, Auditor der Nunciatur zu Ebn, ist als Geschäftsträger des Papstes am Berliner Hof beglaubiget worden, und daselbst, wie die eingelaufenen Nachrichten geben, bereits angekommen.

Livorno, den 14. März. Vermittelt eines in dem hiesigen Hafen aus Tunis eingelaufenen Schiffes, vernehmen wir, daß in jenem Staat am 11. verstorbenen Jenners ein fürchterlicher Aufruhr entstanden sey. Selbiger war eine Folge der Gährung, welche unter dem dortigen Volk herrschte wegen der schlechten Beute der Seeräuber, wovon viele durch das venezianische Geschwader zu Grunde gerichtet wurden; überhaupt hat selbiges großen Schaden, und Unheil an den Küsten von Tunis angerichtet. Es entstand hierauf eine Verschwörung gegen den Bey's, wozu obiger Tag abgewartet wurde, um das Komplot sicherer

auszuführen, da am selbigen den Soldaten ihre Löhnung bezahlt wurde. Die Verschwornen tratten nun unter der Kleidung mit Säbeln, und Pistolen bewaffnet unter diesem Vorwand in den Pallast des Bey's. Während daß man mit dieser gedachter Ausheilung beschäftigt war, näherte sich das Haupt der Verschwörung dem Bey, als wollte er ihm seine Verbeugung machen, zog den Säbel heraus, und versetzte ihm einen Hieb in das Genicke. Der Bey, obwohl ein betagter Mann, both allen seinen Kräften auf, sich so lange um sein Leben zu wehren, bis ihn ein anderer durch einen Pistolenschuß todt zur Erde hinstreckte. Auch der Lechterdar, oder Schatzmeister, der im Auszahlen begriffen war, wurde mit vielen Dolchstichen erbärmlich ermordet. Sodgleich tratt das Haupt der Verschwornen, mit blutigem Säbel in der Hand, an die Stelle des entseelten Bey's, und sagte zu seinen Helfershelfern: „Ich habe eine rühmliche That-begangen, indem ich einen Dummkopf umbrachte. Nun bin ich sein Nachfolger: Man stecke die Fahne aus, und lasse die Musik ertönen, um dem Volk anzukünden, daß ich Herr, und Meister von Tunis bin.“ Hierauf befahl er den Ministern der Regierung, ihn für selbigen zu erkennen, und das Gebet für eine glückliche Regierung zu verrichten. Allein entweder wurde nur ein Theil der Truppen in die Verschwörung gezogen, oder die Verschwornen hatten ihre Maßregeln nicht recht ergriffen; die Verwirrung, welche unter selbigen herrschte, bewog die Beamten des umgebrachten Bey's sich selbige zu Nutzen zu machen, um so

mehr, da ihre Parthey sich mit jedem Augenblick vermehrte. Ohne zu zaudern, sperren sie die Pforten des Pallasts, besetzen sie mit Wachen, und nachdem sie auf diese Art den Eingang in selbigen unmöglich machten, gaben sie Feuer auf die Verschwornen, und ihre Anführer selbst, die sie um Henker jagten. Nach diesem ließen sie den Kommandanten der Mohrenkavallerie, einen entschlossenen, und muthvollen Mann, zum Bey von Tunis ausrufen. Es wird sich in der Folge zeigen, ob der neue Bey die Grundsätze seines Vorfahren befolgen, oder aber um sein rohes Gesindel zu befriedigen einen Vergleich mit der Republik Venedig eingehen wird.

Bologna, den 21. März. Man zeigt sich hier ein angebliches Schreiben des Fürstbischofs von Trient, wodurch er dem Kardinallegaten den verüchtigten Grafen von Cagliostro und die Frau Gräfinn, welche ehestens nach Bologna zu kommen gedenken, auf das wärmste empfiehlt. Der Hr. Bischof legt diesen beyden Personen ein sehr nachdrückliches Lob bey, rühmt ihre Kenntnisse, ihre tiefen Einsichten, ihre Tugenden und vorzüglich ihre Wohlthätigkeit über alle Massen, und scheint zu bedauern, daß gewisse Umstände ihm nicht erlauben, diese würdigen Personen noch länger in seinem und der seinigen Schoße zu ernähren. Am Ende verlangt der Bischof einen Saluum Konduktum für die beyden Reisenden, diesen hat aber der Kardinal-Legat ihnen zu bewilligen nicht für gut befunden. —